

Mittelschichtsbericht

Inhalt

1 Einleitung	4
2 Umfang und Einkommen der Mittelschicht	6
2.1 Daten, Definitionen, Methodik	6
2.2 Umfang der Mittelschicht	11
2.3 Verschiebungen innerhalb der Mittelschicht	16
2.4 Einkommen der Mittelschicht	17
2.5 Zusammensetzung der Mittelschicht	20
2.6 Zusammenfassung der Ergebnisse	27
3 Fokus: Stärkung der Mittelschicht	29
3.1 Arbeit, Teilhabe und Bildung	29
3.2 Steuern und Abgaben neu gestalten	30
3.3 Einkommen und Vermögen	32
4 Fazit und Ausblick	35

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Entwicklung der Einkommensschichten nach Umverteilung	12
Abbildung 2: Entwicklung der Einkommensschichten vor Umverteilung	13
Abbildung 3: Gini-Koeffizienten des Haushalts- äquivalenzeinkommens vor und nach Umverteilung	14
Abbildung 4: Einkommensverteilung 2005 und 2015	16
Abbildung 5: Anteil der Einkommensschichten am gesamten Einkommen	19
Abbildung 6: Bildungsabschlüsse der erwachsenen Bevölkerung	20
Abbildung 7: Entwicklung der Einkommensschichten nach Bildungsabschluss	21
Abbildung 8: Abhängige Beschäftigung in 1.000 Beschäftigten nach Umfang und Art des Arbeitsvertrags	22
Abbildung 9: Schichtzusammensetzung nach Beschäftigungsverhältnis	23
Abbildung 10: Schichtzugehörigkeit von alleinerziehenden Eltern	25
Abbildung 11: Schichtzugehörigkeit nach Migrationshintergrund	26
Abbildung 12: Steuern und Sozialbeiträge des Haushaltsbruttoeinkommens 2015	30

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Reale Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen nach Einkommensschicht	17
Tabelle 2: Einkommensgrenzen der Mittelschicht (verfügbaren Nettoeinkommen) nach Haushaltstypen 2015	18

Abkürzungsverzeichnis

ALLBUS	Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften
DIW	Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung
IW Köln	Institut der Deutschen Wirtschaft Köln
SOEP	Sozio-Oekonomisches Panel

Einleitung

Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland? Wie steht es um das Einkommen und das Vermögen der Mittelschicht? Diese Fragen hat sich die Konrad-Adenauer-Stiftung bereits in zwei vorangegangenen Publikationen in den Jahren 2012 und 2015 gestellt.¹

Aus den Ergebnissen dieser Studien ließen sich im Wesentlichen drei Kernaussagen ableiten:

1. Die Mittelschicht ist robust,
2. die Mittelschicht ist vielschichtig,
3. und die Mittelschicht befindet sich im stetigen Wandel. Reformen, Veränderungen im Arbeitsmarkt und Wirtschaftskrisen haben die Mittelschicht nicht unberührt gelassen.

Dabei ist die Mitte im Folgenden über das Einkommen definiert. Personen mit einem Einkommen zwischen 60 und 200 Prozent des mittleren Einkommens in Deutschland (Median) zählen zur Mitte; nach dieser Definition sind das rund 77 Prozent der Gesamtbevölkerung. Diese bürgerliche Mitte ist damit prägend und entscheidend für die Stabilität in unserer Gesellschaft. Sie muss bei politischen Entscheidungen genauso bedacht werden wie die Schwächsten oder Stärksten. Nur mit einer starken Mitte können auch gesellschaftliche Ränder profitieren.

Es ist unser Ziel, Analysen über den Zustand der Mittelschicht in Form eines **Mittelschichtsberichts** in regelmäßigen Abständen durchzuführen. Damit schaffen wir eine konsistente Grundlage um die Situation der Mittelschicht und möglichen Handlungsbedarf einzuschätzen.

Die deutsche Wirtschaft befindet sich momentan in einem guten Zustand. Nach Jahren der Reformen ist das Wachstum stabil, die Beschäftigung auf einem Allzeithoch und die wachsenden Staatseinnahmen ermöglichen ausgeglichene öffentliche Haushalte.

Gleichzeitig herrscht Uneinigkeit darüber, wer von den Entwicklungen profitiert: Wachsende Ungleichheit wird genauso problematisiert wie zu hohe Belastungen für niedrige und mittlere Einkommen. Divergierende Aussagen über den Zustand der Mitte in Deutschland haben auch methodische Ursachen. Einigen Vorurteilen wollen wir in dieser Arbeit auf den Grund gehen und damit einen Beitrag zur Versachlichung leisten.

Die **Ergebnisse** stützen die der vorangegangenen Untersuchungen: Die Mittelschicht bleibt in Ihrer Bedeutung stabil bei 77 Prozent und erwirtschaftet rund 74 Prozent des Gesamteinkommens. Die Ungleichheit, beispielsweise gemessen durch den Gini-Koeffizienten, hat sich seit 2005 nicht weiter erhöht.

Die Mittelschicht profitiert aber laut Datenlage nicht von den positiven wirtschaftlichen Entwicklungen durch Einkommenszuwächse. Das reale mittlere Einkommen in der Mittelschicht hat sich in den letzten zehn Jahren nur leicht erhöht, und das trotz oder gerade wegen steigender Erwerbstätigkeit. Dies hat auch Gründe jenseits der eigentlichen Einkommensentwicklung. Soziodemographische Merkmale wie Bildung und Migrationshintergrund prägen zunehmend die Schichtzugehörigkeit.

Die Studie ist wie folgt aufgebaut: Zunächst beleuchten wir einige methodische Aspekte und lassen im Anschluss ausführliche Analyse der Mittelschicht in Bezug auf Umfang, Einkommen und soziodemographische Zusammensetzung folgen. Der daraus abgeleitete Handlungsbedarf wird im folgenden Kapitel aufgegriffen. Wir knüpfen dabei an vielfältige Vorschläge der Konrad-Adenauer-Stiftung an.

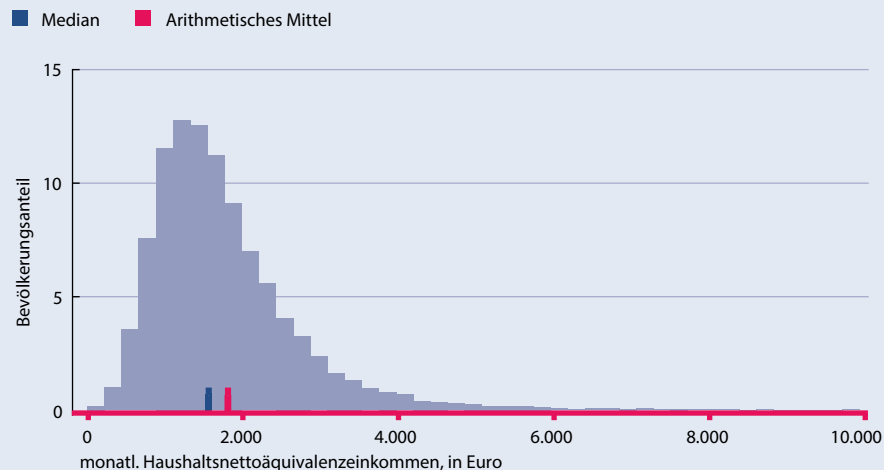
¹ Siehe Arndt, C. (2012): Zwischen Stabilität und Fragilität: Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland?, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin. Arndt, C. (2015): Das Vermögen der mittleren Einkommensschicht in Deutschland zu Beginn des 21. Jahrhunderts. Was wissen wir über die Mittelschicht in Deutschland?, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.

2 | Umfang und Einkommen der Mittelschicht

2.1 Daten, Definitionen, Methodik

Um den Zustand der Mittelschicht zu bewerten, braucht man zunächst die passende Datengrundlage. Meist werden hierzu sogenannte Mikrodaten verwendet, also Informationen auf Haushalts- oder Personenebene. Aufgrund der rigiden Vorgaben des Datenschutzrechtes in Deutschland ist der Zugang zu administrativen Daten schwierig. Eine Alternative bilden Befragungsdaten. Eine der umfangreichsten Quellen stellt das Sozio-Oekonomische Panel (SOEP) dar, das seit 1984 am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) erhoben wird. Befragt werden jährlich rund 10.000 Haushalte zu Einkommen, Erwerbstätigkeit, Bildung, aber auch zu Zufriedenheit, Kinderbetreuung und Gesundheit.¹ Bevor wir die Situation der Mittelschicht diskutieren, wollen wir die Mittelschicht zunächst definieren.²

Verteilung der Nettoeinkommen 2015 (lt. SOEP), in Euro.



Der Median (1.626 Euro) ist der Wert, der die Verteilung in zwei gleich große Hälften trennt. Er unterscheidet sich vom arithmetischen Mittel (1.854 Euro), dem durchschnittlichen Einkommen, welches stärker von Ausreißern beeinflusst wird.

Box 1: Definition Median und arithmetisches Mittel der Nettoeinkommen

Ökonomisch: Zur Mittelschicht gehört, wer über ein Einkommen verfügt, das zwischen 60 und 200 Prozent des Medianeinkommens liegt. Personen unter dieser Schwelle gelten als armutsgefährdet.

Die monetäre Einteilung ist aber nicht die einzige Klassifizierung. Zuweilen wird die Mittelschicht auch nach Vermögen oder tatsächlichem Konsum abgegrenzt. Hinzu kommen soziologische Definitionen.

Soziologisch: Die Mittelschicht kann auch durch Selbstzuschreibung definiert werden. Solche Befragungen werden in sozialwissenschaftlichen Umfragen, wie der Allgemeinen Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften (ALLBUS) für Deutschland, erhoben. Demnach zählten sich 2016 rund 57 Prozent zur Mittelschicht. Eine Klassifizierung kann aber auch nach Berufsgruppe oder Bildungshintergrund erfolgen.

Die vorliegende Studie stützt sich auf die gängige ökonomische Definition, spricht die Zuordnung nach dem Einkommen. Diese hat zum einen den Vorteil der Verfügbarkeit: Einkommensinformationen sind in vielen Datenquellen vorhanden. Durch einheitliche Definition können darüber hinaus längere Zeitverläufe betrachtet und international verglichen werden.

Das verfügbare Haushaltsäquivalenzeinkommen:

Um die wirtschaftliche Situation einer Person bewerten zu können, ist das Einkommen des gesamten Haushalts entscheidend, denn ein Haushalt stellt eine Bedarfs- und Wirtschaftsgemeinschaft dar. Um das Haushaltseinkommen auf eine Person herunter zu rechnen, wird nicht durch die Anzahl der Personen in einem Haushalt geteilt. Stattdessen wird das Einkommen durch die Summe der Bedarfsgewichte geteilt, wie sie beispielsweise die OECD entwickelt hat, um Skaleneffekten im Konsum Rechnung zu tragen.



OECD-Äquivalenzskala für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern:
 $2,1 = 1 + 0,5 + 0,3 + 0,3$

Im SOEP wird dazu das gesamte Jahreseinkommen eines Haushaltes berechnet. Dieses besteht nicht nur aus Einkommen aus Lohn- oder selbstständiger Arbeit, sondern auch aus dem Einkommen anderer Quellen, wie Kapital.

Zusätzlich unterscheidet man **Markteinkommen** von den tatsächlich **verfügbaren Einkommen**. Letztere umfassen die Markteinkommen abzüglich Steuern und zuzüglich Transferleistungen und werden statistisch kalkuliert. Da es sich um ein Jahreseinkommen handelt, kann dieses nur rückwirkend erhoben werden. 2018 wurden die Daten für 2016 veröffentlicht, damit steht das **verfügbare Haushaltsäquivalenzeinkommen** bis 2015 zur Verfügung. Alle monetären Variablen werden in realen Größen, als monatliches Einkommen und in Preisen aus dem Jahr 2012 dargestellt.

Box 2: Einkommensdefinition

Trotz transparenter wissenschaftlicher Arbeit und identischer Datenquelle kommen unterschiedliche Institute zu verschiedenen Schlussfolgerungen in Bezug auf den Zustand der mittleren Einkommensschicht.³ Während das Institut der Deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) die Stabilität der Mittelschicht seit 2005 hervorhebt, fokussieren sich Institute wie das DIW auf die Einkommensentwicklungen am unteren Rand. Dabei führen auch eine Reihe von technischen Effekten dazu, dass die gemessene Ungleichheit steigen kann.

Welche Effekte beeinflussen die Ungleichheit neben der tatsächlichen Einkommensentwicklung?

Die Messung von Ungleichheit ist komplex, besonders auch deswegen, weil Einkommensanalysen nicht nur die Entwicklung der Einkommen selber aufnehmen, sondern auch andere gesamtgesellschaftliche Entwicklungen, die aus technischen Gründen die gemessene Ungleichheit erhöhen können. Hier sollen einige Beispiele genannt werden.

Haushaltsgröße

Der durchschnittliche Haushalt im SOEP bestand 1994 aus 2.2 Personen, 2015 waren es nur 2.0. Gleichzeitig ist der Anteil von Ein-Personen-Haushalten gestiegen, von 35 auf 41 Prozent. Damit profitieren weniger Haushalte von den oben beschriebenen Skalenerträgen im Konsum. Wäre das Gesamteinkommen seit 1994 unverändert geblieben, hätten sich durch diesen technischen Effekt die mittleren Einkommen trotzdem verringert und die Ungleichheit erhöht.

Zuwanderung

Die Zusammensetzung der Bevölkerung hat sich während der letzten Jahre verändert. Nach Deutschland kommen jedes Jahr viele Migranten als Erwerbspersonen hinzu. Da diese vielfach über ein niedrigeres Bildungsniveau und schlechtere Einkommensperspektiven verfügen, fügen sie sich statistisch eher in einem unteren Teil der Einkommensverteilung ein. Auch dies erhöht die Ungleichheit.

Studierendenzahl

Immer mehr junge Menschen studieren in Deutschland. Studierende verdienen aber in den ersten Jahren nach ihrem schulischen Abschluss deutlich weniger, als wenn sie eine Ausbildung absolvieren und danach im entsprechenden Beruf arbeiten würden und sind durch das geringe Einkommen meist armutsgefährdet. Auch eine positive Entwicklung wie steigende Studierendenzahlen können also die gemessene Ungleichheit erhöhen.

Box 3: Technische Effekte der Einkommensmessung.

Gleichzeitig abstrahiert die Betrachtung von Einkommensentwicklungen vom steigenden Lebensstandard in Deutschland. Einkommensungleichheit kann deshalb nicht per se negativ bewertet werden. Die Einkommens- und Verbraucherstichprobe des Statistischen Bundesamtes analysiert bspw. alle fünf Jahre die Ausstattung von Haushalten in Deutschland und zeigt, wie sich in den letzten fünfzig Jahren die Konsummöglichkeiten verändert haben und es immer noch tun. Während in den 60er Jahren nur 13 Prozent der Haushalte Fernseher, Kühlschrank und Waschmaschine besaßen, gehören diese Dinge heute für neunzig Prozent der Haushalte zur Standardausstattung. Während Einkommensungleichheit wächst, kann Konsumungleichheit sogar sinken. Denn der Lebensstandard hat sich in Deutschland auch für untere Einkommensklassen signifikant erhöht und steigt durch den technischen Fortschritt stetig weiter.

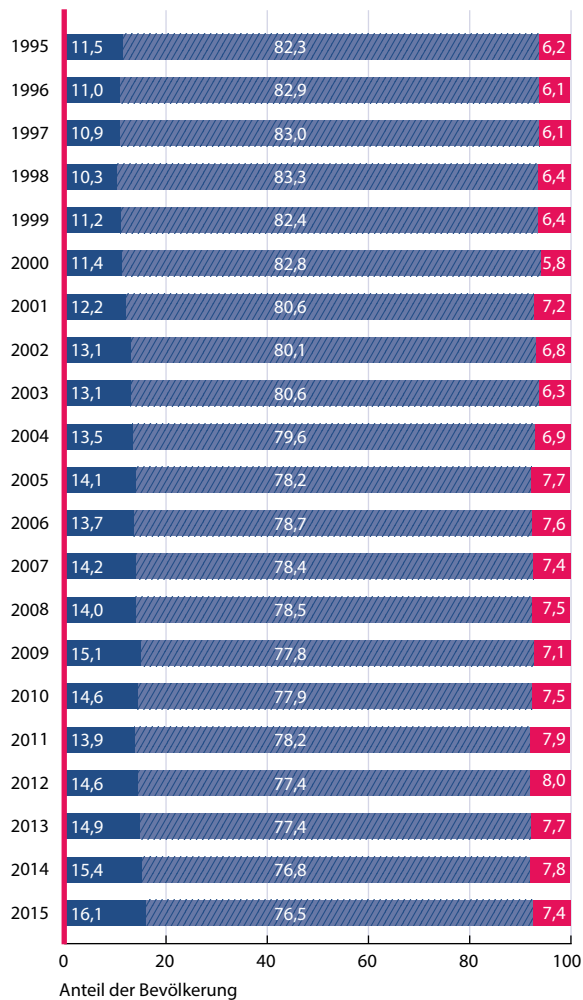
2.2 Umfang der Mittelschicht

Die Entwicklung der Mittelschicht über die letzten zwanzig Jahre, wie in Abbildung 1 dargestellt, lässt sich grob in drei Phasen einteilen:

1. Eine stabile Phase der Mittelschicht von 1995 bis 2000 mit einem Anteil zwischen 81 und 83 Prozent,
2. eine Abnahme der Mittelschicht auf 78 Prozent bis zum Jahr 2005 und
3. eine Stabilisierung auf diesem Niveau bis heute.

Die aktuellen Zahlen für 2015 zeigen eine leichte Verringerung der Mittelschicht auf knapp 77 Prozent, die allerdings noch keinen Schluss auf nachhaltige Veränderungen zulässt.

Abbildung 1: Entwicklung der Einkommensschichten nach Umverteilung, in Prozent



#1 Die Mitte bröckelt.

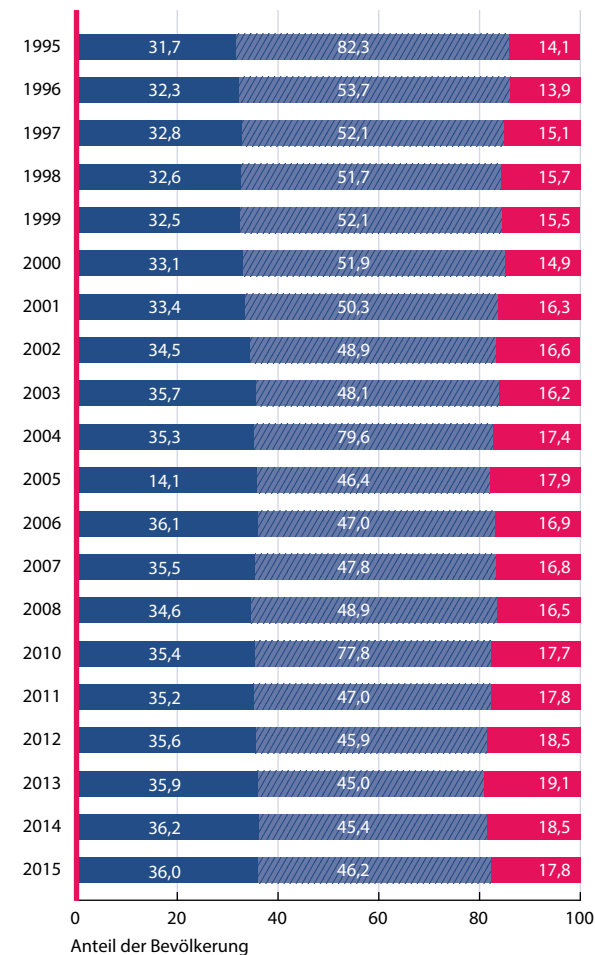
Stimmt nicht. Seit Anfang 2000 ist die mittlere Einkommensschicht zwar kleiner geworden, seit 2005 ist sie aber nahezu unverändert geblieben.

■ niedriges Einkommen
■ mittleres Einkommen
■ hohes Einkommen

Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Die Lage der Markteinkommen, also den Einkommen vor Umverteilung, gibt ähnliche Trends, allerdings auf einem anderen Niveau, wieder. Da der Staat stark umverteilt, ist die Mittelschicht, die ohne Umverteilung entstünde, deutlich kleiner und die Ungleichheit der Einkommen höher.

Abbildung 2: Entwicklung der Einkommensschichten vor Umverteilung, in Prozent



#2 In Deutschland funktioniert die Umverteilung nicht.

Stimmt nicht. Der Anteil der mittleren Markteinkommen hat sich von 55 auf 46 Prozent stärker verringert als der Anteil der mittleren Nettoeinkommen.

■ niedriges Einkommen
■ mittleres Einkommen
■ hohes Einkommen

Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Der Umfang des Anteils mittlerer Einkommen gibt bereits einen ersten Eindruck der Einkommensverteilung, aber gleichzeitig nur ein unvollständiges Bild wieder. Daher werden in der Praxis zusätzliche Kennzahlen wie der Gini-Koeffizient (siehe Box 3) verwendet um die Entwicklung der Ungleichheit komprimierter darzustellen.

Die folgende Abbildung stellt den Indikator für die Haushaltsäquivalenzeinkommen jeweils vor und nach Umverteilung dar.

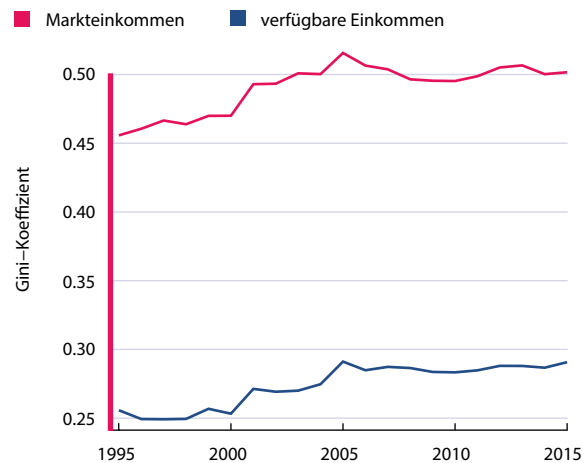
Der **Gini-Koeffizient** ist ein statistisches Standardmaß zur Messung der Ungleichheit und nimmt Werte zwischen 0 und 1 an. Die Ungleichheit ist umso größer, je näher der Koeffizient an 1 liegt.

Box 4: Gini-Koeffizient

Demnach hat sich die Ungleichheit in beiden Einkommensvariablen nahezu parallel entwickelt, wenn auch auf unterschiedlichem Niveau. Seit 2005 hat sich die Ungleichheit stabilisiert und liegt vor Umverteilung bei knapp 0,5, nach Umverteilung bei 0,28.

Die Verteilung allein sagt jedoch nur bedingt etwas über die Situation der Mittelschicht aus, da relative Aussagen getroffen werden. Entscheidend ist, wie sich die absoluten realen Einkommen entwickelt haben.

Abbildung 3: Gini-Koeffizienten des Haushaltsäquivalenzeinkommens vor und nach Umverteilung



Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

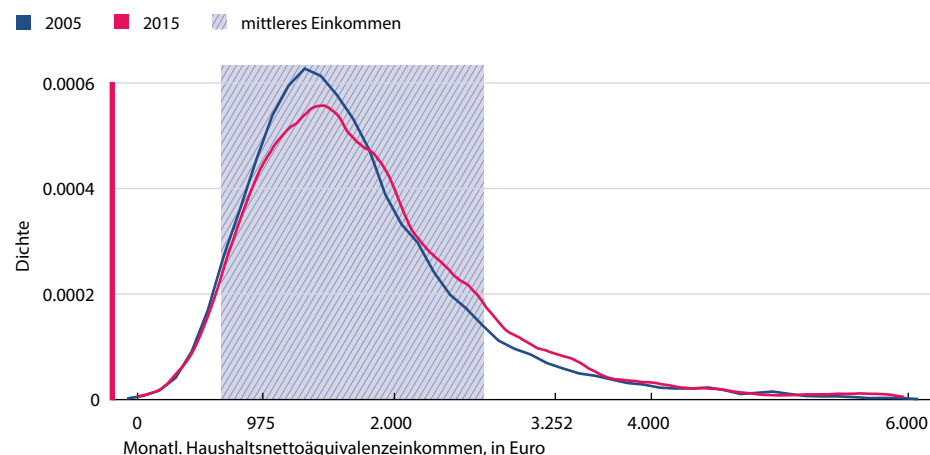
#3 Die Ungleichheit in Deutschland nimmt stetig zu.

☒ Stimmt nicht. Die Ungleichheit, gemessen durch den Gini-Koeffizienten, hat sich seit 2005 auf einem stabilen Niveau entwickelt.

2.3 Verschiebungen innerhalb der Mittelschicht

Die oben vorgenommenen Analysen zeigen also eine stabile Entwicklung seit 2005. Trotzdem kann es innerhalb der hier definierten Mittelschicht durchaus zu Verschiebungen gekommen sein, die sich hinter den bloßen Abgrenzungen verdecken. Die folgende Graphik stellt die gesamte Einkommensverteilung dar:

Abbildung 4: Einkommensverteilung 2005 und 2015, in Euro



Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33. Angaben in realen Preisen, Basisjahr 2012, Darstellung der Einkommen unter 6.000. Schätzung der Verteilung erfolgt über Kerndichteschätzer.

Dabei symbolisieren die Balken die Grenzen der Mittelschicht des Jahres 2015. Die Graphik zeigt, dass es durchaus Verschiebungen innerhalb der Mittelschicht gab, die vorige Analysen verdeckt haben. Zum einen hat seit 2015 die Dichte in der Mitte der Verteilung abgenommen. Damit ist die Verteilung über die Jahre weniger konzentriert. Zugenommen hingegen haben insbesondere höhere Einkommen. Dies ist grundsätzlich wenig problematisch, die Analyse zeigt jedoch, dass bei einer schmaleren Definition der Mittelschicht, durchaus andere Ergebnisse entstehen können.

2.4 Einkommen der Mittelschicht

Die folgende Tabelle zeigt, wie sich die durchschnittlichen Einkommen und das Medianeinkommen in den unterschiedlichen Schichten innerhalb der letzten zehn Jahre entwickelt haben.

Tabelle 1: Reale Haushaltsnettoäquivalenzeinkommen nach Einkommensschicht, in Euro

	2005		2010		2015	
	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median	Mittelwert	Median
Einkommensschicht						
Untere	691,64	731,00	730,12	769,25	730,47	775,41
Mittlere	1.683,30	1.593,91	1.755,37	1.662,46	1.807,08	1.716,79
Obere	4.647,11	3.814,41	4.525,27	3.834,17	4.720,41	3.945,77
Gesamt	1.769,97	1.534,41	1.814,35	1.595,67	1.854,01	1.625,97

Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33. Angaben in realen Preisen, Basisjahr 2012.

Dabei zeigt sich zum einen, dass sich Median und Durchschnitt nicht immer parallel entwickelten. Während der Median sich über die Zeit kontinuierlich erhöhte, war die Entwicklung der durchschnittlichen Einkommen nicht über alle Schichten hinweg gleich. Insbesondere die untere Einkommensschicht hat ihr Einkommen im Mittel seit 2005 kaum steigern können. Für die Mittelschicht liegen sowohl der Median als auch das arithmetische Mittel für 2015 über dem Wert für 2005, allerdings nur in sehr geringem Maße.

Um dem hier dargestellten Äquivalenzeinkommen eine konkretere Interpretation zu geben, betrachten wir zusätzlich bestimmte Haushaltstypen sowie entsprechende Einkommen, die die Mittelschicht begrenzen. Eine Familie bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern muss somit mindestens über 2.000 Euro verfügen können, um zur Mittelschicht zu zählen.

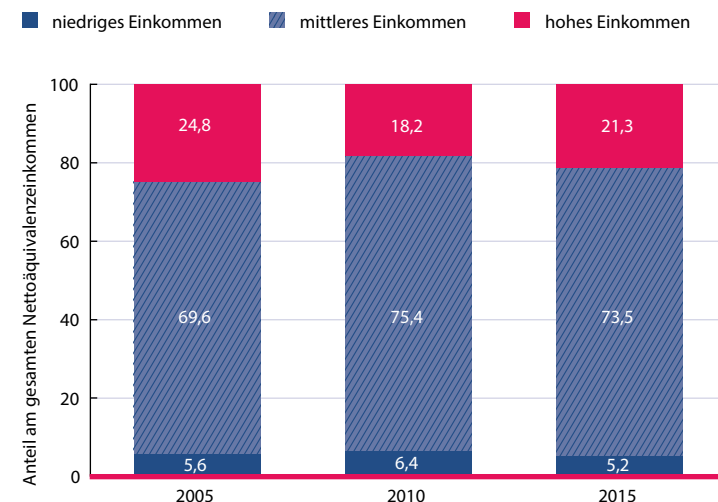
Tabelle 2: Einkommensgrenzen der Mittelschicht
(verfügbaren Nettoeinkommen) nach Haushaltstypen 2015, in Euro

					
Untere Grenze	975,58	1.463,38	1.756,05	2.048,73	2.536,52
Obere Grenze	3.251,95	4.877,92	5.853,51	6.829,09	8.455,07

Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33. Angaben in realen Preisen, Basisjahr 2012.
Angelehnt an Pew Research Center.⁴

Interessant ist auch der Anteil der Mittelschicht am Gesamteinkommen und dessen Entwicklung, dargestellt in der folgenden Abbildung. Sie stützt die robuste Entwicklung der Mittelschicht in den letzten zehn Jahren, denn der Einkommensanteil hat sich innerhalb dieses Zeitraums sogar erhöht, während die niedrigen Einkommen verloren haben.

Abbildung 5: Anteil der Einkommensschichten am gesamten Einkommen,
in Prozent



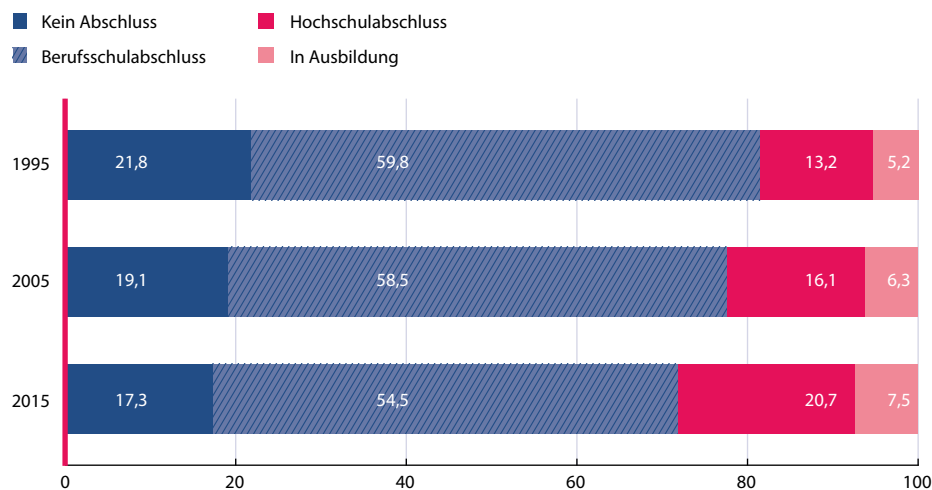
Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

2.5 Zusammensetzung der Mittelschicht

Der vorangegangene Abschnitt hat gezeigt, dass die Mittelschicht in ihrem Umfang und in ihrer wirtschaftlichen Lage stabil ist. Doch wer ist Teil der Mittelschicht? Und hat sich die Zusammensetzung der Mittelschicht während der letzten zwanzig Jahre verschoben? Das soll im Folgenden nach soziodemographischen Kriterien untersucht werden. Auch hier können nur deskriptive Zusammenhänge dargestellt werden. Es geht nicht darum, kausale Effekte wie beispielsweise den Nutzen eines Bildungsabschlusses herzuleiten, sondern Entwicklungen aufzuzeigen um Handlungsbedarf zu identifizieren. Dabei wird die gesamte Bevölkerung ab einem Alter von 18 Jahren betrachtet.

Bildung: Innerhalb der letzten zwanzig Jahre hat sich der Bildungsstand der Bevölkerung verändert. Während der Anteil der Erwachsenen ohne Ausbildungsabschluss abgenommen hat, haben im Jahr 2015 mehr als zwanzig Prozent der erwachsenen Bevölkerung einen Hochschulabschluss.

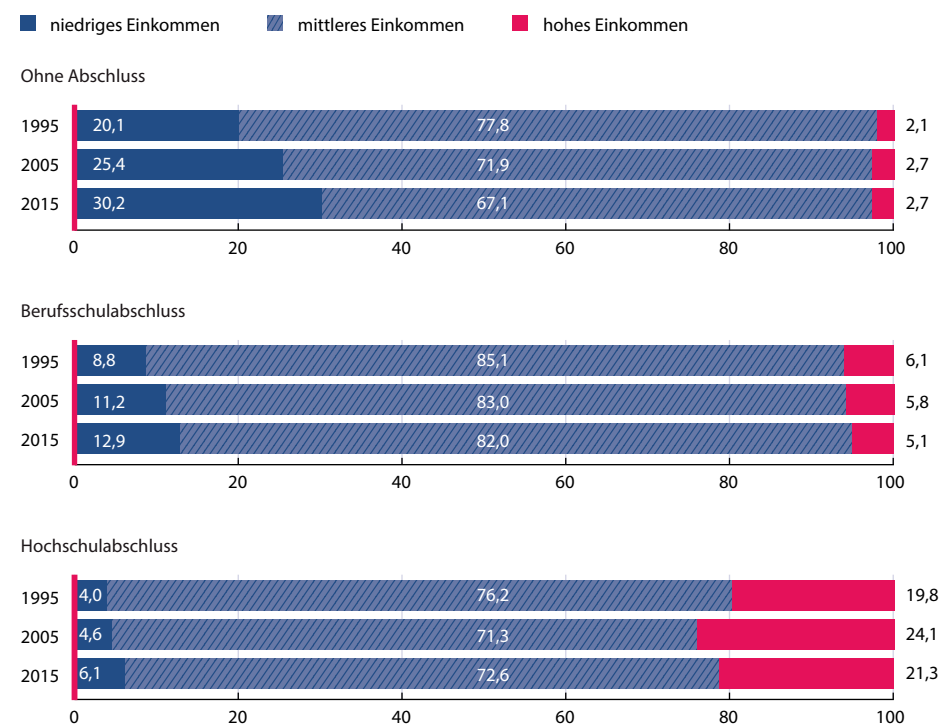
Abbildung 6: Bildungsabschlüsse der erwachsenen Bevölkerung, in Prozent



Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Diese Entwicklung geht mit einer weiteren Verschiebung einher: Bildung ist zunehmend entscheidend für die Schichtzugehörigkeit, wie Abbildung 7 verdeutlicht. Ein zunehmender Teil der Erwachsenen ohne Abschluss findet sich in der unteren Einkommensschicht wieder und auch für Personen mit Berufsschulabschluss hat sich die Einkommenssituation verschlechtert. Am deutlichsten zeigen sich die Auswirkungen des Akademisierungstrends am wachsenden Anteil der Personen mit Hochschulabschluss.

Abbildung 7: Entwicklung der Einkommensschichten nach Bildungsabschluss, in Prozent

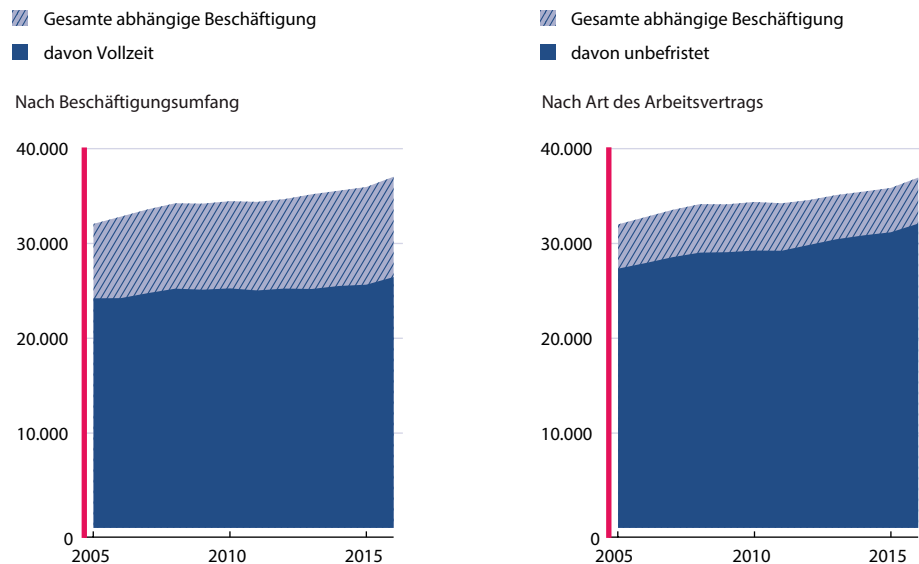


Quellen: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Damit wird die wichtige Rolle von Bildung untermauert. Es gilt, nicht nur den Anteil in der Bevölkerung ohne Abschluss zu reduzieren, sondern auch die Durchlässigkeit der Gesellschaft zu verbessern. Beide Punkte greifen wir in den Handlungsempfehlungen in Kapitel 3 auf.

Beschäftigung: Genauso entscheidend wie die Bildung ist aber auch das Beschäftigungsverhältnis. In der öffentlichen Diskussion wird oft vom Zuwachs der atypischen Beschäftigung gesprochen. Abbildung 8 stellt die Entwicklung der Beschäftigungsverhältnisse nach Beschäftigungsumfang und nach Art des Arbeitsvertrages dar.

Abbildung 8: Abhängige Beschäftigung in 1.000 Beschäftigten nach Umfang und Art des Arbeitsvertrags



Quelle: Eigene Berechnungen, Destatis: Mikrozensus.

#4 Nur atypische und befristete Beschäftigung wächst.

Stimmt nicht. Zwar hat die Teilzeitbeschäftigung zugenommen, die geringfügige Beschäftigung ist hingegen seit 2007 rückläufig und auch befristete Verträge haben nicht überproportional zugenommen.

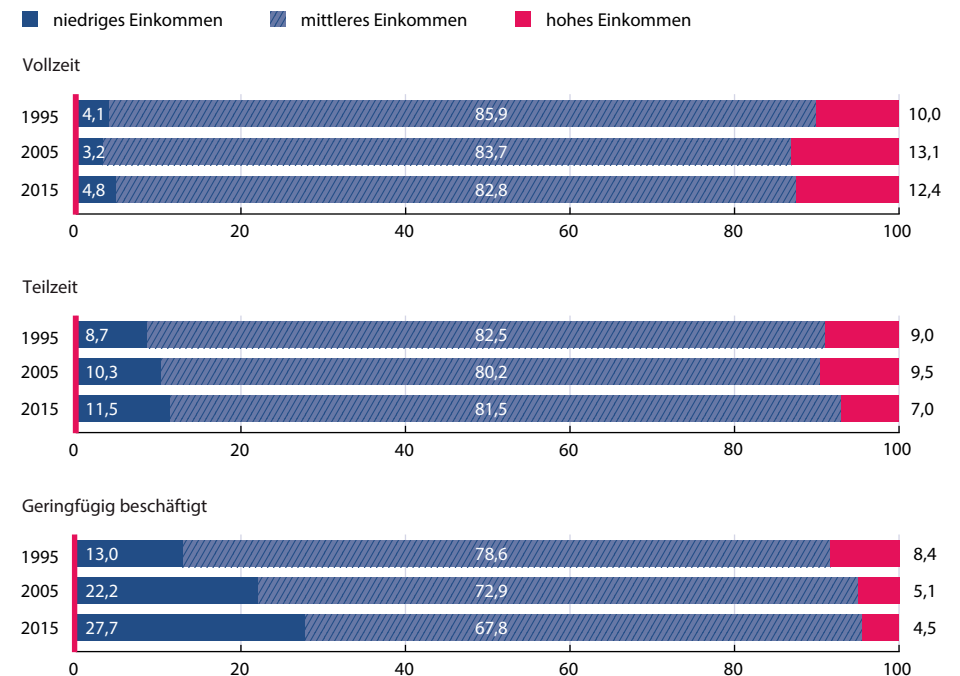
Demnach hat sich der Anteil unbefristeter Verträge seit 2005 nicht erhöht. In absoluten Zahlen halten sich befristete Arbeitsverträge stabil bei rund 4,8 Millionen. Die Teilzeitbeschäftigung hat sich stärker ausgeweitet, aber auch hier ist es falsch von dramatischen Entwicklungen zu sprechen.

Gleichzeitig wird oft von einer Zunahme der atypischen Beschäftigung gesprochen. Dieser Anteil liegt auch 2016 unverändert bei zwanzig Prozent. Auch die geringfügige Beschäftigung ist seit 2007 rückläufig.⁵

Atypische Beschäftigung:
Nach Definition des statistischen Bundesamtes fallen unter diese Kategorie befristete Beschäftigte, Teilzeitbeschäftigte unter zwanzig Wochenstunden, geringfügig Beschäftigte, sowie Zeitarbeiter.

Box 5: Atypische Beschäftigung

Abbildung 9: Schichtzusammensetzung nach Beschäftigungsverhältnis, in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Das Beschäftigungsverhältnis ist mit ausschlaggebend für die Schichtzugehörigkeit, wie Abbildung 9 verdeutlicht.

Besonders ausschließlich geringfügig Beschäftigte haben demnach ein erhöhtes Risiko nur niedrige Einkommen zu erzielen. Dies liegt zwar in der Natur der Geringfügigkeit einer Beschäftigung, gleichzeitig dürfen solche Beschäftigungsformen nicht zur Sackgasse oder Dauersituation werden.

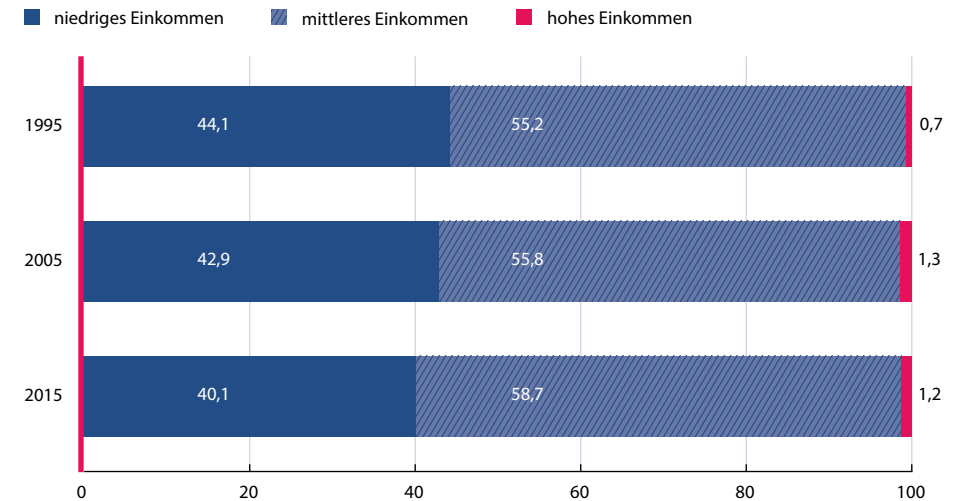
Die Daten zeigen auch, dass Vollzeitwerbstätigkeit am wirkungsvollsten die Zugehörigkeit zur Mittelschicht sichert. Das bedeutet, dass Vollzeitarbeit auch neben familiären Verantwortlichkeiten möglich sein und die Vereinbarkeit von Beruf und Familie verbessert werden muss.

Nicht zu vernachlässigen bleibt die insgesamt positive Entwicklung des Arbeitsmarkts. Die Beschäftigung liegt auf einem Allzeithoch. Trotzdem spiegeln sich diese positiven Entwicklungen nicht unmittelbar in einer wachsenden Mittelschicht wider, ein Aspekt, den wir in den Handlungsempfehlungen wieder aufgreifen.

Haushaltsstruktur: Innerhalb der letzten Jahrzehnte hat sich ein Wandel in der Haushaltsstruktur vollzogen. Auswertungen des Mikrozensus zeigen, dass der Anteil der Singlehaushalte und Alleinerziehender zugenommen hat. Dies ist aber nur problematisch, wenn bestimmte Haushaltstypen besonders von niedrigen Einkommen betroffen sind.

Die Analysen zeigen, dass besonders alleinerziehende Eltern wirtschaftlich benachteiligt sind. Zwar hat sich die Situation in den letzten zwanzig Jahren verbessert, aber noch immer beziehen vierzig Prozent dieser Haushalte ein niedriges Einkommen.

Abbildung 10: Schichtzugehörigkeit von alleinerziehenden Eltern, in Prozent

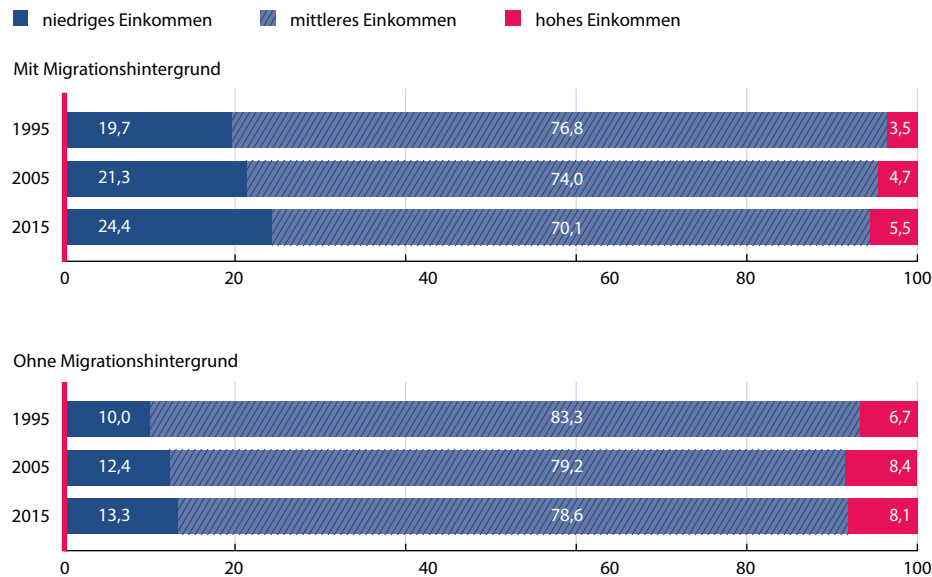


Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Die überproportional niedrigen Einkommen von Alleinerziehenden geben damit Anlass zu Reformüberlegungen. Eine der Ursachen der schlechten Einkommensperspektiven Alleinerziehender ist der, durch mangelnde Betreuungsmöglichkeiten erschwerte, Arbeitsmarktzugang. Auch diesen Aspekt greifen wir in Kapitel 3 auf.

Migrationshintergrund: Noch immer ist der Migrationshintergrund entscheidend für die wirtschaftliche Situation. Daran hat sich auch in den letzten zehn Jahren wenig geändert. Die Entwicklungen weisen eher auf einen stärkeren Einfluss des Migrationshintergrunds hin. 2015 gehören fast 25 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund zur unteren Einkommensschicht. Ohne sind es lediglich dreizehn Prozent.

Abbildung 11: Schichtzugehörigkeit nach Migrationshintergrund, in Prozent



Quelle: Eigene Berechnungen, SOEP v33.

Zusammenfassend gibt es also soziodemographische Merkmale, die stark mit der Schichtzugehörigkeit korrelieren. Personen ohne Bildungsabschluss, geringfügig Beschäftigte, alleinerziehende Eltern und Personen mit Migrationshintergrund beziehen überproportional oft niedrige Einkommen.

2.6 Zusammenfassung der Ergebnisse

Drei wesentliche Punkte möchten wir aus der vorangehenden Analyse hervorheben:

1. Die Mittelschicht ist noch immer **stabil**. Seit 2005 ist der Anteil der Bevölkerung der dem Einkommen nach zur Mittelschicht gehört stabil geblieben und divers zusammengesetzt. Allerdings haben sich die realen verfügbaren Haushaltseinkommen in der Mittelschicht kaum erhöht.
2. Tendenzen in der Zusammensetzung der Mittelschicht haben sich verschärft. Individuen ohne einen Bildungsabschluss, in einem geringfügigen Beschäftigungsverhältnis oder mit Migrationshintergrund gehören zu einem höheren Anteil der niedrigen Einkommensschicht an. Besonders gilt dies auch für Alleinerziehende.
3. Es besteht **Handlungsbedarf**. Positive Entwicklungen, insbesondere im Arbeitsmarkt haben nicht zu einer Stärkung der Mittelschicht geführt. Die mittleren realen Einkommen der Mittelschicht haben sich nur geringfügig erhöht, und dass trotz positiver gesamtwirtschaftlicher Entwicklungen, speziell im Arbeitsmarkt.



Verstärkend hinzukommt, dass die **gesellschaftlichen Herausforderungen** nicht kleiner werden. Der demographische Wandel und Megatrends wie die Digitalisierung werden auch zu Umbrüchen im Arbeitsleben führen. Dafür muss Deutschland vorbereitet und entsprechende Reformen angestoßen werden. Im Folgenden wird der Fokus auf zwei Aspekte zur Stärkung der Mittelschicht gelegt.

- 1 Für mehr Informationen über das Sozio-Oekonomische Panel siehe Wagner, G.G., Frick, J.R., und Schupp, J. (2007): The German Socio-Economic Panel Study (SOEP) – Evolution, Scope and Enhancements, SOEPpaper 1.
- 2 Die Definition von sozialen Klassen über Bildung und Erwerbstätigkeit und das Zusammenspiel mit anderen Mittelschichtsdefinitionen wird u. a. dargestellt in: Savage, M., Devine, F., Cunningham, N., Taylor, M., Li, Y., Hjellbrekke, J., Le Roux, B., Friedman, S., und Miles, A. (2013): A New Model of Social Class? Findings from the BBC's Great British Class Survey Experiment. *Sociology*, 47(2), 219–250.
- 3 Vergleiche folgende DIW Publikationen: Grabka, M.M. und Goebel, J. (2017): Realeinkommen sind von 1991 bis 2014 im Durchschnitt gestiegen – erste Anzeichen für wieder zunehmende Einkommensungleichheit. DIW Wochenbericht 4. und Krause, P., Franz, C. und Fratzscher, M. (2017): Einkommensschichten und Erwerbsformen seit 1995. DIW Wochenbericht 27. und IW Publikationen wie bsp. Niehues, J. (2017): Die Mittelschicht in Deutschland – Vielschichtig und stabil. IW-Trends 1.
- 4 Vergleiche PewResearchCenter (2015): The American Middle Class Is Losing Ground.
- 5 Vergleiche Statistisches Bundesamt, verfügbar unter: <https://www.destatis.de/DE/Zahlen-Fakten/GesamtwirtschaftUmwelt/Arbeitsmarkt/Erwerbsstaetigkeit/TabellenArbeitskraef-terhebung/AtypKernerwerbErwerbsformZR.html>, zuletzt besucht: 17.07.2018.

3 | Fokus: Stärkung der Mittelschicht

3.1 Arbeit, Teilhabe und Bildung

Die vorangegangene Analyse hat gezeigt, dass niedrige Einkommen besonders mit dem Erwerbsstatus zusammenhängen. Dabei kann echte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nur entstehen, wenn auch die Integration ins Erwerbsleben gegeben ist. Staatliche Transfers können diese Art der Wertschätzung nicht ausgleichen. Doch für eine erfolgreiche Erwerbstätigkeit ist Bildung eine Grundvoraussetzung. In einer Studie aus dem Jahr 2016 analysiert die Konrad-Adenauer-Stiftung die Bildungsgerechtigkeit in Deutschland und formuliert mehrere Handlungsempfehlungen.¹

Zum einen muss die Durchlässigkeit von Berufs- und Hochschulbildung verbessert werden. Das kann beispielsweise durch eine bessere Anerkennung beruflicher Qualifikationen für die Hochschulbildung und eine finanzielle Förderung von Brückenkursen erreicht werden. Für Migranten kann im speziellen eine einfache und transparente Anrechnung im Ausland erworbener Abschlüsse eine bessere Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen.

Bildungsferne Gruppen und Langzeitarbeitslose profitieren nicht vom wirtschaftlichen Aufschwung wie Analysen der Konrad-Adenauer-Stiftung zeigen.² Hier besteht die Notwendigkeit, über neue sozialpolitische Ansätze nachzudenken, denn die momentan genutzten Instrumente der Arbeitsmarktpolitik scheinen bei verfestigtem Langleistungsbezug keine Wirkung zu entfalten. Strukturierte, arbeitsmarktnahe Beschäftigungsprogramme mit sozialpädagogischer Betreuung können für eine eng zu definierende Zielgruppe ein Mittel der Wahl sein.

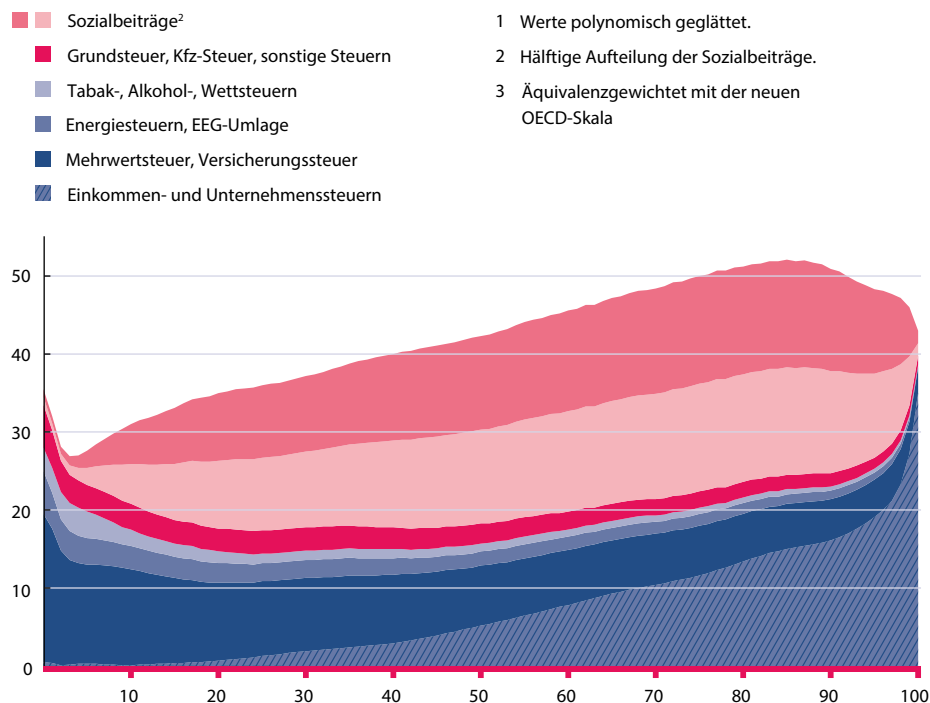
Alleinerziehende sind besonders von Armut bedroht und haben oft nur schwer Zugang zum Arbeitsmarkt. Damit besteht auch hier Handlungsbedarf. Eine bessere Integration kann nur gelingen, wenn die Betreuungsmöglichkeiten so verbessert werden, dass Beruf und Familie besser miteinander vereinbart werden können. Der Ausbau der frühkindlichen Betreuung sowie der schulischen Ganztagsbetreuung setzt damit die richtigen Akzente.

Im Zeichen der Digitalisierung und des technischen Wandels ist stetige Weiterbildung unerlässlich.

3.2 Steuern und Abgaben neu gestalten

Eine Erklärung für die Stagnation der Mittelschicht trotz wirtschaftlichem Aufschwung können steigende Belastungen durch Steuern und Sozialabgaben darstellen. Wie in einem Papier der Konrad-Adenauer-Stiftung analysiert, sind die Lohnsteuereinnahmen seit 2010 stärker als die Wirtschaftsleistung gestiegen.³ Auch im OECD-weiten Vergleich ist die Steuer- und Abgabenbelastung in Deutschland hoch.

Abbildung 12: Steuern und Sozialbeiträge des Haushaltsbruttoeinkommens 2015¹, in Prozent



Quelle: Integrierte Datenbasis SOEP und EVS sowie Einkommensteuerstatistik, fortgeschrieben auf 2015.

Ein weiteres großes Problem stellt die Progression der Belastung dar. Wie das DIW mithilfe des SOEPs berechnete, ist die Belastung unter Berücksichtigung aller Abgaben und indirekten und direkten Steuern kaum progressiv.⁴ Denn zu den Belastungen gehören nicht nur die Einkommenssteuer und Sozialabgaben, sondern eben auch die Mehrwertsteuer und andere Steuerarten.

Wenn die Mittelschicht gestärkt werden soll, dann muss der Aufstieg erleichtert werden und anreizkompatibel sein. Gerade im unteren Einkommensbereich führt zusätzliche Arbeit nur zu geringen Einkommenszuwächsen, die den Sprung aus der staatlichen Unterstützung wenig attraktiv machen.

Einen Vorschlag zur Senkung der Steuerbelastung hat die Konrad-Adenauer-Stiftung bereits unterbreitet.⁵ Durch diesen wird die Belastung der mittleren Einkommen in einem Umfang reduziert, der auch für den öffentlichen Haushalt noch tragbar wäre.

3.3 Einkommen und Vermögen

Die Einkommensentwicklung spiegelt die Vermögensentwicklung in einer Gesellschaft. In Zeiten des demographischen Wandels ist privates Vermögen besonders für die Alterssicherung relevant. Dabei muss das heute geschaffene Einkommen auch von allen Bevölkerungsschichten gut angelegt werden. Momentan ist dies jedoch nur bedingt der Fall.

Im internationalen Vergleich steht Deutschland nicht gut dar. Die mittleren Privatvermögen sind vergleichsweise niedrig, der Median liegt bei rund 60.000 Euro.⁶ Gleichzeitig sind Vermögen auch ungleicher verteilt als die Nettoeinkommen. Rund zwanzig Prozent aller Haushalte verfügen über kein nennenswertes Vermögen, während die wohlhabendsten zehn Prozent die Hälfte aller Vermögen besitzen.

Der Sozialstaat schafft es auch hier, Ungleichheiten zu reduzieren. Durch Rentenanwartschaften sinkt die Vermögensungleichheit und die Vermögen steigen an. Gleichzeitig können und sollen die staatlichen Sicherungssysteme nicht die private Vermögensbildung ersetzen.⁷ Denn nur so gibt man dem Individuum die Verantwortung, produktiv mit dem erarbeiteten Vermögen zu arbeiten.

Die finanziellen Mittel für die Förderung der Vermögensbildung sind in den letzten Jahren rückläufig.⁸ Viele Instrumente wurden abgeschafft, entweder weil sie oft lediglich denen zu Gute kamen, die auch ohne Förderung Vermögensaufbau betrieben hätten, oder anderen Ineffizienzen, wie bei der Eigenheimzulage.

Die Entwicklung neuer, komplexer Förderungen kann nicht die Lösung sein. Stattdessen können grundlegende Überarbeitungen von bestehenden Steuern und Abgaben nicht nur die Belastung senken, sondern Transparenz und Einfachheit schaffen. Ein gutes Beispiel ist die Grunderwerbsteuer.⁹ Schon im Bundestagswahlkampf 2017 wurden die, in fast allen Bundesländern gestiegenen, Grunderwerbsteuersätze problematisiert. Gleichzeitig sind die Baukosten durch rechtliche Auflagen in den letzten Jahren stark gestiegen. Eine grundlegende Reform, um steuerliche und bürokratische Belastungen von Wohneigentum zurückzudrängen, wäre wünschenswert. Zudem sollten Förderungen möglichst der gesamten Mittelschicht zugutekommen. Die steuerliche Berücksichtigung des Werteverzehrs der selbstgenutzten Immobile, analog zum weggefallenen 7b EStG, wäre eine unbürokratische Alternative.

- 1 Anger, C. und Orth, A.K. (2016): Bildungsgerechtigkeit in Deutschland – Eine Analyse der Entwicklung seit dem Jahr 2000. , Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.
- 2 Köster, T. (2017): Langzeitarbeitslos im Beschäftigungsboom – Zeit für sozialpolitische Ansätze? Analysen & Argumente 240, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.
- 3 Hentze, T. und Köster, T. (2016): Einkommensbesteuerung der Mittelschicht – Strukturelle Veränderungen oder gezielte Entlastungen?, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.
- 4 Bach, S., Beznoska, M und Steiner, V. (2016): Wer trägt die Steuerlast in Deutschland? Steuerbelastung nur schwach progressiv. DIW Wochenbericht 51+52.
- 5 Hentze, T. und Köster, T. (2016): Einkommensbesteuerung der Mittelschicht – Strukturelle Veränderungen oder gezielte Entlastungen?, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.
- 6 Sachverständigenrat Jahresgutachten 2016/17. Basierend auf Zahlen der EZB Befragung private Haushalte und Finanzen.
- 7 Vergleiche Bönke, T., M.M. Grabka, C. Schröder, E.N. Wolff und L. Zyska (2016), The joint distribution of net worth and pension wealth in Germany, SOEPpapers on Multidisciplinary Panel Data Research 853, The German Socio-Economic Panel (SOEP), DIW Berlin.
- 8 Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Inklusives Wachstum für Deutschland 10: Privates Vermögen und Vermögensförderung in Deutschland. 1. Auflage 2017.
- 9 Pape, A. (2017): Wohneigentum – Perspektive für die Vermögensbildung. Analysen & Argumente, Nr. 282, Hrsg. v. Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Sankt Augustin/Berlin.

4 | Fazit und Ausblick

Deutschland kommt aus einer Phase, in der das politische Augenmerk lange auf der Bekämpfung struktureller Probleme lag: Massenarbeitslosigkeit, demografischer Wandel, Konsolidierung der Haushalte und Sozialkassen. Dieser Reformpfad, der zu Beginn der 2000er Jahre beschritten wurde, trägt heute Früchte. Die anstrengenden Reformen haben seither politische Gegenbewegungen ausgelöst. Ein plakatives Beispiel ist die Rente mit 63 als Reaktion auf die Verlängerung der Lebensarbeitszeit mit der Rente mit 67. Den schmerzhaften, angebotsorientierten Reformen folgte der Wunsch nach einer Umverteilungspolitik. Zwischen diesen Extremen geriet eine Mittelschichtspolitik für die Haushalte mit mittleren Einkommen aus dem Fokus.

Im Zentrum der Sozialen Marktwirtschaft steht ein mündiger, eigenverantwortlicher Bürger. Die Mitte ist das wirtschaftliche und soziale Rückgrat der bürgerlichen Gesellschaft. Die Politik sollte diesem wieder mehr Vertrauen entgegenbringen. Die Studie zeigt, dass die Mitte robust ist. Sie verweist aber auch auf politische Herausforderungen. Eine Politik für die Mittelschicht ist die richtige Antwort auf aktuelle Gerechtigkeitsdiskurse, weil die bürgerliche Mitte den Kitt ausbildet, der unsere Gesellschaft zusammenhält. Mittelschichtspolitik ist damit eine Politik im Sinne der Sozialen Marktwirtschaft.

Impressum

Herausgeberin

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2018, Sankt Augustin/Berlin

Autoren:

Astrid Pape war studentische Mitarbeiterin im Team Wirtschaftspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung. Seit Juli 2018 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Lehrstuhl für empirische Wirtschaftsforschung und Wirtschaftspolitik der Freien Universität Berlin.

Thomas Köster ist Koordinator für Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik im Team Wirtschaftspolitik der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Ansprechpartner:

Thomas Köster

Koordinator für Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik,

Hauptabteilung Politik und Beratung

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

T +49 30 / 26 996-3393

thomas.koester@kas.de



Diese Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

Umschlagfoto: © iStock/Nikada

Gestaltung & Satz: yellow too Pasiek Horntrich GbR

Die Printausgabe wurde bei der Druckerei Kern GmbH, Bexbach, klimaneutral produziert und auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt.

Printed in Germany.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

ISBN 978-3-95721-463-8

